

Bei--sung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 8. Juni.

I n l a n d.

Berlin den 4. Juni. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Militär-Kommissarius bei der Bundes-Versammlung, Freiherr von Wolzogen, ist von Frankfurt a. M., und der Fürstlich-Schwarzburg-Sondershausensche Geh. Rath, Kanzler und Konsistorial-Präsident, von Ziegler, von Sondershausen hier angekommen.

Der Königlich Schwedische General-Konsul zu Stralsund, von Lundblad, ist nach Stralsund von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Kollegien-Rath, von Poggenpohl, ist als Courier über Wien von Rom kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 25. Mai. Se. Majestät der Kaiser geruhen, am Sonntage, den 22. d. M., den Grafen v. Simonetti, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Sardinien, in einer Privat-Audienz zu empfangen und die Notifikations-Schreiben in Betreff des Ablebens des Königs Karl Felix, so wie des Regierungs-Antrittes Sr. Maj. des Königs Karl Albert, entgegenzunehmen.

In der St. Petersburgischen Zeitung liest man: „Nach den zuletzt in den Zeitungen mitgetheilten Nachrichten über die neuen Vortheile, welche unsere Truppen unter dem Kommando des Generals Baron Kreuz über die Empdrer erfochten haben, hat der Oberbefehlshaber der aktiven Armee Sr.

Maj. dem Kaiser den Original-Rapport des Generals Kreuz unterlegt. Zu gleicher Zeit berichtet der Oberbefehlshaber über folgende, am 30. April (12. Mai) unternommene Bewegung der Hauptmacht der Armee. Derselbe hatte nämlich erfahren, daß die Empdrer sich sammelten, um unsere bei Siedlee stehenden Truppen zu überfallen. Er beschloß daher, ihnen durch einen raschen Angriff zuvorzukommen und eine entscheidende Schlacht zu liefern, oder, im Fall sie derselben, so wie früher, auswichen, sie aus der Nähe unserer Kantonnirungen zu entfernen. Demgemäß rückte die Hauptmacht unserer Armee am 30. April (12. Mai) Abends aus der von ihr besetzten Position. Um Mitternacht konzentrirte sich das 1. Infanterie-Corps, welches an der Spitze der Kolonne marschirte, auf den Anhöhen, nachdem es das Dorf Jablonna passiert war; die übrigen Truppen folgten dem 1. Corps und machten Halt hinter demselben. Um 2 Uhr, beim ersten Streif der Morgenröthe, marschirte die Spitze der Kolonne durch das Dorf Erzebucz, und mit Tagesanbruch begann der Angriff auf den Wald, hinter dem Kalusjyn liegt, und der von der Infanterie der Rebellen besetzt war, die im innern Rande desselben eine Bedettenkette aufgestellt hatten. Die 3. und 1. Infanterie-Division, welche durch die Anhöhen verdeckt waren, dehnten sich in Schlacht-Ordnung aus und rückten lebhaft vor. Allein die Empdrer machten auch nicht den mindesten Versuch, den Wald zu behaupten, sondern zogen sich mit der äußersten Eilfertigkeit nach Kalusjyn und von dort nach Zendrzejow zurück. An letzterem Orte gaben sie sich Mühe, sich zu halten, wurden aber durch das wohlgerichtete Feuer unserer Truppen augenblicklich geschlagen, flohen eiligst nach

Milozna und ließen 100 Gefangene in unsern Händen. Den Befehl über die Truppen der Rebellen führte Strzyniecki selbst, der den größten Theil seiner Infanterie mit 24 Kanonen in dieses Gefecht geführt hatte. Am 2. (14.) Mai bezogen unsere Truppen, nach gehaltener Rast, wieder ihr Lager bei Sucha."

Der Befehlshaber der 2. Brigade der 3. Infanterie-Division, Generalmajor Dobrynschin I., hat, zur Belohnung seiner in den Gefechten gegen die Polen bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit, von Sr. Maj. dem Kaiser einen goldenen mit Diamanten und der Inschrift: „Für Tapferkeit!“ verzier- ten Ehrendeggen erhalten.

In Folge einer Unterlegung des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski an den Minister des Innern, daß die Cholera im Grodnoschen Gouvernement ausgebrochen sei, ist Allerhöchst befohlen worden, die Rekruten-Aushebung im genannten Gouvernement bis zum Aufhören der Krankheit einzustellen.

Königreich Polen.

Warschau den 30. Mai. Am 26. beschäftigte sich die Landbotenkammer mit dem Gesetz-Entwurf hinsichtlich einer von den Israeliten zu entrichtenden Rekrutensteuer. Der Kriegsminister (General Morawski) suchte darzuthun, daß die Aufnahme von Israeliten bei der Armee zum Nachtheil ausschlagen würde, und daß die Polen, welche ohne irgend eine fremde Unterstützung kämpften und siegten, auch jenen ihnen fremden Stamm, der so viele Beweise von Feindseligkeit gegen die Polnische Sache gegeben habe, nicht in ihre Reihen zulassen müßten. Diese Rede erhielt großen Beifall von der Versammlung, und es wurde fast einstimmig beschlossen, den Israeliten das Eintreten in die Armee nicht zu gestatten, sondern die Meinung der Reichstags-Kommissionen über eine denselben aufzulegende Rekrutensteuer anzuhören.

Vorgestern wurde von der Landbotenkammer das in dieselbe eingebrachte und den Reichstags-Kommissionen überwiesene Projekt angenommen, wonach die Israeliten, außer der Einrichtung einer vierfachen Rekrutensteuer, auch noch zur Equipirung der 8 neuen Regimenter beitragen sollen.

Ueber die Kriegs-Operationen in der Wojewodschaft Augustowo berichtet die Staatszeitung, daß, nachdem das Corps des Generals Sacken sich von Komza zurückgezogen und den sehr angesehenen und vermögenden Bürger Adam Kissliniecki, der die Russische Armee auf vielerlei Art beeinträchtigt hatte, mit fortgeführt hatten, der General Sielgud mit den Polnischen Truppen dem Feinde nachgegangen und ungehindert bis Kayrod gelangt sei, so daß die Post aus Grajewo schon in Warschau wieder angekommen wäre.

Das Polnische Corps, welches unter General

Chlapowski über Bransk in Lithauen eingebrungen ist, soll sich, der Warschauer Zeitung zufolge, nachdem es die von der Russischen Garnison verbarrikadete Stadt Bielsk ohne Schwertstreich eingenommen, in den Wäldern von Bialowiez mit den vom Kastellan Tyszkiewicz befehligten Lithauischen Insurgenten vereinigt haben.

Die Warschauer Zeitung meldet auch, daß unterm 20. d. M. aus dem Augustowschen die Nachricht eingegangen sei, daß 14,000 Lithauische Insurgenten in die Wojewodschaft Augustow eingebrungen wären und, nachdem sie sich mit dem Corps des Majors Puschet vereinigt, den Russischen General Fricks mit einer Besatzung von 4000 Mann in Marianopol eingeschlossen hätten. (W. V. St. 3.)

Von der Polnischen Gränze den 31. Mai. Dem General Umiski wird der Verlust der Schlacht vom 26. d. M. allein zugeschrieben; er hat bereits seinen Abschied bekommen. — Die leicht Verwundeten werden nach Warschau gebracht, die andern haben zurückbleiben müssen. — Warschau und die Umgegend werden fortwährend verschanzet.

Frankreich.

Paris den 25. Mai. Der König brachte den 22. und 23. im Schlosse von Eu zu; die Rückkehr Sr. Majestät nach St. Cloud scheint immer noch auf den 27. oder 28. festgesetzt zu seyn.

Der Marquis San Adrian, Grande von Spanien, ist auf seiner Reise nach Paris durch Bayonne gekommen; man glaubt ihn mit einer wichtigen Mission beauftragt.

Die Ausbrüche des republikanischen Geistes, sagt die Gazette, machen in den Provinzen lebhaften Eindruck. Viele Grundbesitzer, welche befürchten, daß der Triumph der revolutionären Partei ihre Besitzungen der Plünderung aussetze, treffen Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung. Eine große Zahl derselben hat sich der Nationalgarde zu Pferde angeschlossen. Die Gelegenheit, sich zu sehen und in einem Sinn der Ordnung und gemeinsamen Vertheidigung sich zu verständigen, ist ein vortreffliches Mittel, nicht unvorbereitet überrascht zu werden, wenn eines Tages der Postwagen Frankreich die Pariser Republik bringen sollte, wie er die Revolution gebracht hat.

Die Bezeichnung Karlist, sagt die Gazette, ist bereits durch den Gebrauch der Revolutionenmänner dergestalt erweitert worden, daß man nunmehr alle diejenigen darunter versteht, welche keine Anarchie wollen.

Die häufige Nachfrage um Pässe nach Algier haben das Ministerium des Innern veranlaßt, den Präfekten Autorisation zu deren Ausstellung zu ertheilen.

Das J. des Déb. vertheidigt jetzt das Königthum Ludwig-Philipp's, der National hingegen die Präsi-

deutschaft des Herrn v. Lafayette. Es ist äußerst wichtig, sagt die Gazette, dieser Diskussion zu folgen, weil dieselbe unsere Zukunft umfaßt.

Das Journal des Débats hat folgende merkwürdige Aeußerungen: „Die Belgische Revolution hat den Händen unserer natürlichen Gegner eine gegen uns gerichtete Festungslinie entzogen. Das Vet o Frankreich hat Belgien gerettet. Die Belgischen Festungen dürfen ihre Bestimmung nicht mehr erhalten, die sie verloren haben.“

Das Journal des Débats hat diesen Morgen seinen honigsüßen und friedlichen Styl aufgegeben, und einen beherzten, schneidenden und fast kriegerischen angenommen. Dies Benehmen, an welches die Leser dieses Blattes keinesweges gewöhnt sind, hat fast eine kleine Revolution auf der Börse hervorgebracht. Man behauptete hartnäckig, der fragliche Artikel sei ein Glaubensbekenntniß des Ministeriums, und diese Meinung hatte den Eifer der Spekulant auf das Steigen der Renten außerordentlich abgekühlt. Allein bald kamen die Freunde des Herrn Cas. Perrier an die Börse, die alle ihre Beredsamkeit anwendeten, um die zahlreichen sie umringenden Zuhörer zu überzeugen, daß unser Kabinet keinesweges seine Art und Weise, die Dinge anzusehen, geändert habe.

Dem Courier français scheint das Vertrauen des Ministeriums auf Erhaltung des Friedens bedeutend geschwächt zu seyn.

Personen, die wohl unterrichtet sind, sagt das Avenir, versichern, das Wiener Kabinet habe in Bezug auf die Simplonstraße unvorhergesehene Schwierigkeiten erhoben, und behaupte, obgleich man sie der ältern Linie des Hauses Savoyen zugestanden, könne man die Berechtigung dem Prinzen von Carignan wieder entziehen. Es soll diese Differenz die Ursache eines außerordentlichen Minister-Konseils und der baldigen Rückkehr des Königs seyn.

Seit einigen Tagen ist das Gerüst um die Vendôme-Säule weggenommen. Die Inschrift lautet: „Kaiser Napoleon weihet dem Ruhm der großen Armee dies Denkmal aus Erz, vom Feinde während des Krieges in Deutschland, der im Jahre 1806 in drei Monaten beendigt wurde, erobert.“

Dem Constitutionel zufolge haben 283 Mitglieder der Deputirtenkammer bei der Regierung um die Erhebung zur Pairswürde nachgesucht; 85 waren bereits ernannt, als die Reklamationen der Presse in Bezug auf den Art. 23. der Charte die Promulgation der Erwählten aufgehalten hat.

In Bezug auf die Mission des Polnischen Generals Kutazewicz macht die Quotidiene die Bemerkung: „Diese Mission, die offenbar zu keinem Ziel führen kann, scheint anzudeuten, daß man in Warschau die Stellung, in welche sich das Kabinet des Palais-Royal, Europa gegenüber, gesetzt hat, nicht kennt.“

In Calais ist am 20. d. die Brigg „Nereide“ mit

3000 Englischen Gewehren eingelaufen; binnen einer Woche waren 2,736,000 Fr. in Barren und baarem Gelde aus England dort angekommen.

Ein Provinzialblatt (der Indicateur de l'Est) meldet, ein junger Mechaniker des Departements des Basgaut habe eine Kanone erfunden, woraus ein einziger Mensch, vermittelt einer eben so sinnreichen als einfachen Vorrichtung, in einer Minute nicht weniger als 100 Schüsse abfeuern könne (!)

In Marseille ist ein Franzose mit drei Beduinen vom Atlas aus Algier angekommen, um sich mit ihnen hierher zu begeben und sie dem Publikum zur Schau zu stellen.

Nachrichten aus Lamballe zufolge ist die Bande von Lahoussaye 130 Mann stark, und hat bereits allmählich zwei Gendarmerie-Brigaden entwaffnet; sie durchstreift vornehmlich den Wald von Lanouée.

Madame Schröder-Deorient ist, dem Journal des Débats zufolge, bei der hiesigen großen Oper engagirt und wird in den ersten Tagen des Septembers in der Oper „Robert der Teufel“, von Meyerbeer, zum ersten Male auf diesem Theater auftreten.

Im Mémorial des Pyrenées heißt es: „Die schöne Jahreszeit hat die Hirten der beiden Gränzen wegen der streitigen Weideplätze aufs neue einander gegenüber gestellt. Die Spanier scheinen sich in dem Bezirke von Denano behaupten zu wollen, und eben so sind die Französischen Hirten, die auf den Nießbrauch dieser Weiden nicht verzichten können, ohne ins tiefste Elend zu gerathen, entschlossen, sie aufs Aeußerste zu vertheidigen. Beide Theile sind bewaffnet, und man erwartet täglich, daß es zu Thätlichkeiten unter ihnen kommen werde. Die Spanischen Hirten haben den Vortheil für sich, daß sie durch zahlreiche Abtheilungen von Linientruppen unterstützt werden können. Es ist zu wünschen, daß die Französische Regierung sich endlich mit der Spanischen hierüber einigen möge. Die Benützung der streitigen Weideplätze ist eine Frage, bei welcher es sich für 12,000 unserer Bergbewohner um das Leben handelt. Für uns sprechen die Lage der Orte und ein uralter Besitz; die Spanier berufen sich nur auf einen Vertrag, der niemals zur Ausführung gekommen ist, und dessen Anerkennung selbst der Fürst v. Polignac standhaft verweigert hat.“

Einem Schreiben aus Algier vom 9. Mai zufolge, war von dort eine Expedition abgegangen, um die Kabylen zu züchtigen und die Theile der Ebene Metiejah und des Atlas, die auf dem letzten Feldzuge nicht ganz durchforscht werden konnten, zu rekonosciren. Das Namensfest des Königs wurde in Algier durch eine große Musterung über die dortigen Truppen gefeiert, welcher viele Araber als Zuschauer beiwohnten.

Paris den 28. Mai. Se. Majestät der König sind in St. Cloud eingetroffen.

Im Schooße der Gesellschaft der St. Simonia-

ner ist Zwietracht ausgebrochen. Es ist eine Schrift unter dem Titel erschienen: „Schreiben eines Jüngers der neuen Lehre an die vermeintlichen St. Simonianer des Organisateur und des Globe.“

Die Gazette brachte gestern einen äußerst gehaltenen Artikel über den möglichen Fall eines Kriegs mit dem Auslande und über den Bürgerkrieg. „Europa, heißt es darin, wird Frankreich so lange respektiren, als letzteres nicht angriffsweise zu Werke geht. Der lange 25jährige Krieg, welcher die Welt verheerte, der blutigste und schrecklichste unserer Geschichte, wurde durch Frankreich hervorgerufen. Es giebt einen speciellen Fall, wo der Krieg unvermeidlich wäre; wenn nämlich bei uns eine solche Regierungsform eingeführt würde, von welcher die Erfahrung gelehrt, daß sie mit der Ruhe und Sicherheit Europa's unvereinbar wäre. Eben so giebt es einen ganz speciellen Fall, wodurch der Bürgerkrieg hervorgerufen würde: wenn nämlich Paris die „eine und untheilbare Republik“ proklamirte. Die Republik in Frankreich proklamiren, hieß nichts anders als die Republik von Paris, und folgerecht die Sklaverei der Departements proklamiren.“

Der Temps ist sehr ungehalten, daß die vom Könige auf der Reise gehaltenen Reden, alle Uebel und Unordnungen den politischen Theorien zuschreiben.

Dem Moniteur zufolge, haben die Juden und Mauren in Algier den Wunsch geäußert, Theil an der Nationalsubscription zu nehmen; demzufolge sind Instruktionen an den Finanzinspektor in jener Kolonie abgegangen.

In der Nähe von Bressuire hatte vor einigen Tagen eine kleine Affaire zwischen einem Posten von 15 Voltigeurs und 150 Chouans Statt. Der Offizier der Voltigeurs soll bei dieser Gelegenheit den Chef der Bände, Diot, durch einen Schuß niedergestreckt haben. Drei Voltigeurs blieben auf dem Platze und zwei wurden verwundet. Die Zahl der todten und verwundeten Rebellen konnte man nicht bestimmt angeben, indem dieselben, nachdem die Truppen den Kampfplatz verlassen hatten, solche mit davon schleppten. Man kann sich keine halbe Stunde von Chollet entfernen, ohne von einer starken Truppenabtheilung eskortirt zu werden.

Der Gesandte des Bey von Tunis ist am 23. zu Lyon auf dem Marseiller Postwagen angekommen.

Einige öffentliche Blätter, sagt die Gazette, verbreiten beunruhigende Gerüchte über den Zustand der Bende und Bretagne, und über das an einigen Orten angeblich Statt gehabte Zusammenreffen der Gensd'armen, Linientruppen und widerspenstigen Konseribirten. Wir haben gerechte Veranlassung, zu glauben, daß die meisten angeführten Thatsachen entweder falsch oder übertrieben sind.

Der Revolution zufolge ist Herr Savary, Herzog von Rovigo, zum Vosschaster in Konstantinopel ernannt.

Algier scheint noch nicht hinreichend Getreide für den Bedarf der Afrika-Armee hervorzubringen, indem am 18. d. zu Marseille eine Lieferung mehrerer Tausend Centner Mehl, Reis und Biskuit nach jener Kolonie veranstaltet werden soll.

I t a l i e n .

Ein Schreiben aus Malta vom 8. April (in den Notizie del Giorno) sagt Folgendes: „Seit einigen Tagen herrscht hier in den Seemagazinen eine große Thätigkeit. Es werden Befehle ertheilt, welche eine große Bewegung im Mittelländischen Meere ankündigen. So eben wird die nahe Ankunft einer Eskadre von 15 Segeln gemeldet, welche hier die weiteren Befehle der Britischen Regierung erwarten. Auch spricht man von der baldigen Ankunft einer Türkischen Eskadre im Adriatischen Meere.“

Vologna den 19. Mai. Vorige Woche fiel es auf einmal in Massa Lombarda (Städtchen unweit Lugo) einem politischen Pezic-mätré ein, die Trifolore wieder herrschen zu lassen. Die aus sieben Mann Karabinieri bestehende Besatzung war eben abweisend. Leicht war es ihm also im Kaffehause zu predigen, Zuhörer, Anhänger zu finden, und in einem Nu war die Revolution fertig. Die Thore wurden verschlossen und Feste der Freiheit gefeiert, mit einem Furore und Brio, als ob gar nichts in der Welt zu besorgen wäre. Abends war die Stadt erleuchtet und die sieben Karabinieri erschienen draußen vor den Ringmauern wie sieben böse Geister. Da sie den Jubelnden nicht auf den Leib kommen konnten, zogen sie ab, erschienen aber Tags darauf wieder mit einem Fähnlein Ledesché, die schnell dem Spiele ein Ende und unter den lautigen Kindern die Botmäßigkeit des heil. Vaters wieder geltend machten. — Der vermeintliche Kongreß soll nun nicht mehr in Rom, sondern hier gehalten werden, sagt man.

Mailand den 20. Mai. Einer mit dem vorgerigigen Datum versehenen Bekanntmachung des hiesigen Gouverneurs Grafen v. Hartig zufolge, wird auf Allerhöchsten Befehl im Lombardisch-Venetianischen Königreiche eine neue Aushebung von 12,400 Mann stattfinden, um die Italienischen Truppen Corps zu vervollständigen und, wie es in der Bekanntmachung heißt, den Friedensfuß der Italienischen Regimenter dem der Deutschen gleich zu machen. Daß von den Lombardischen Provinzen für diese Aushebung zu stellende Kontingent beträgt 6726 Mann.

N i e d e r l a n d e .

Rotterdam den 24. Mai. Folgendes ist der wörtliche Inhalt des 22sten Protokolls der Londoner Konferenz: „Die Bevollmächtigten der fünf Mächte sind zusammengelassen, um sich über die Beschlüsse zu beraten, welche, die Erfüllung der, in den Protokollen vom 20. und 27. Januar 1831 entwickelten Zwecke beschleunigend, es am besten dahin bringen können, zwischen Belgien u. Holland jenen dauerhaften Frieden zu Stans-

be zu bringen, welcher das Ziel der Sorgfalt der fünf Mächte und ihrer fortwährenden Bestrebungen ist. Da sie die Haupt-Elemente eines solchen wünschenswerthen Erfolges nur in den, zur Darstellung der Trennung zwischen Belgien und Holland bestimmten Grundlagen finden können, welche Grundlagen dem Protokolle vom 27. Januar 1831 angefügt worden und welchen Se. Maj. der König der Niederlande vollständig beigetreten sind, so sind die Bevollmächtigten übereingekommen, daß ihr Kommissarius in Brüssel den Auftrag erhalten solle, ohne den mindesten Verzug besagte Grundlagen der Belgischen Regierung mitzutheilen, ihr die Vortheile einleuchtend zu machen, welche sie Belgien ertheilen, und ihr dazu anzurathen. Ueberdies wurde von den Bevollmächtigten beschlossen, daß ihr Kommissarius die Aufmerksamkeit der Belgischen Regierung richten solle auf den wesentlichen Unterschied zwischen den besagten Grundlagen der Anordnungen in Hinsicht des Gebietes, die als fundamental angesehen werden und unwiderruflich sind, und denen in Betreff der Schulvertheilung und des Handels auf die Belgischen Kolonien, die eine bloße Reihe von Vorschlägen ausmachen; daß, hinsichtlich der Schulden, Lord Ponsonby der Belgischen Regierung vor Augen legen solle, daß, wenn ein Theil der Schuld des Königreichs der Niederlande auf dem Großherzogthum Luxemburg geruhet habe, diese Bebürdung auch jetzt in einem gerechten Verhältnisse auf dem Großherzogthum ruhend bleiben und um soviel die Last für Belgien erleichtern müsse; daß endlich, wenn die Belgische Regierung den hier oben erwähnten Grundlagen beiträte, die Folgen dieses Beitritts seyn müßten: Der baldige Abzug aller Belgischen Truppen, die sich im Großherzogthum Luxemburg befinden möchten; daß völlige Aufhören aller Einmischung von Seite der Belgischen Regierung in die Angelegenheiten jenes Landes; und die unverzügliche Abfendung von Demarkations- und von Liquidations-Kommissarien nach dem Haag.

— Die Erfahrung von den früheren, in Brüssel bezogenen Unterhandlungen hat jedoch die Bevollmächtigten genöthigt, auch den Fall in Erwägung zu ziehen, daß die, zur Darstellung der Trennung von Belgien und Holland bestimmten Grundlagen von der Belgischen Regierung verworfen würden, oder daß die Belgische Regierung bei ihrer früheren Kriegs- und Eroberungssucht beharrte. Für diese möglichen Fälle haben die Bevollmächtigten beschlossen, sogleich der Belgischen Regierung erklären zu lassen: 1) Daß die, als fundamentale benannten und in den neun ersten Artikeln der besagten Grundlagen enthaltenen Anordnungen, in den Augen der fünf Mächte, zufolge der Protokolle vom 20. Januar und 19. Februar 1831, unwiderrufliche Anordnungen sind; 2) daß, nach Wortlaut des §. 2. des Protokolls vom 19. Febr. die Unabhängigkeit Belgiens von den Mächten nicht anders anerkannt werden wird, als unter den Bedingungen und innerhalb der Grenzen, die aus dem Protokolle vom 20. Jan. hervorgehen; 3) daß, wenn die Vorschläge, welche Lord Ponsonby durch gegenwärtiges Protokoll zu machen beauf-

tragt wird, nicht angenommen werden möchten, alle Beziehungen zwischen den fünf Mächten und der Belgischen Regierung sogleich aufhören werden und Lord Ponsonby von dem Augenblicke an Brüssel verlassen soll; so auch, daß der Belgische Gesandte, der sich in Paris befindet, ersucht werden soll, unverzüglich abzureisen; 4) daß, im Fall der Verwerfung der hier oben erwähnten Vorschläge, wenn die in ihren Besetzungen durch die Belgische Regierung geschädigten Mächte die erforderlichen Maaßregeln treffen würden, in allen ihnen zugehörenden Ländern, welche außerhalb des, für neutral erklärten Belgischen Grundgebietes liegen, ihrer legitimen Autorität Achtung zu verschaffen oder sie herzustellen, die fünf Mächte, nach Inhalt des §. 6. des Protokolls vom 19. Febr., nicht umhin können werden, das Recht derjenigen Macht, kraft welcher solche Maaßregeln getroffen würden, zu achten, und 5) daß, in demselben Falle, alle Unternehmungen der Belgischen Regierung oder ihrer Truppen wider das Grundgebiet, welches durch das Protokoll vom 20. Jan. für holländisch erklärt worden, und alle Verletzung des Waffenstillstandes, so wie dieser durch das Protokoll vom 17. Nov. 1830 und das Schreiben der provisorischen Regierung Belgiens vom 21. Nov. desselben Jahres, welches dem neunten Protokoll angefügt wurde, regulirt ist, als feindselige Handlungen gegen die fünf Mächte angesehen werden und, als solche, alle die Maaßregeln zur Folge haben sollen, welche sie, mit gemeiner Berathung, am geeignetsten erachten werden zur Handhabung der Integrität der bedrohten Staaten und zur Erfüllung der Zwecke, die sie in dem Fundamental-Protokoll vom 20. Januar 1831 verzeichnet haben."

Brüssel den 29. Mai. In der gestrigen Sitzung des Kongresses theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgendes Schreiben des Lord Ponsonby mit:

„Mein Herr! ich bin gestern Abend hier angekommen und will nicht zögern, selbst wenn es vielleicht besser wäre, es noch anstehen zu lassen, Ihnen einige Ideen über die Lage Ihrer Angelegenheiten mitzutheilen, in so weit die Londoner Konferenz dabei theilhaftig ist. Ich erbitte demnach Ihre Nachsicht, welche, wie ich hoffe, die Unvollkommenheiten eines Schreibens entschuldigen wird, das in größter Eile abgefaßt ist. Die Konferenz findet die Grenzen Hollands durch Traktate festgestellt; und Traktate bilden, in Bezug auf Gränzen, die Gesetze der Völker. Die Konferenz kann diese Gesetze nicht verletzen und folglich auch nicht zugeben, daß Belgien sich das Recht anmaße, die Gränzen eines anderen Staates zu bestimmen: aber die Konferenz ist nicht desto weniger geneigt, so viel in ihrer Macht steht, und ohne die Grundprincipien der Europäischen Politik zu verletzen, den Dingen, welche den Interessen Belgiens zuwider seyn können, abzuhelfen, ohne daß dadurch die Interessen der benachbarten Völker benachtheiligt werden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wünscht die Konferenz, daß Belgien sich dem Kreise der Europäischen

Staaten anschliesse, daß es die gemeinschaftlichen Verpflichtungen der Traktate anerkenne, an den Lasten und Vortheilen der unter den Nationen eingeführten Politik Theil nehme und sich auf eine Art konstituiren, die ihm das Recht giebt, von den andern Staaten zu verlangen, daß sie es anerkennen und als Verbündeten behandeln. — Wenn Belgien sich in diese Lage versetzt, so wird ihm die Konferenz durch eine mächtige Vermittlung dazu behülflich seyn, das Großherzogthum Luxemburg durch einen Traktat und mittelst einer angemessenen Entschädigung zu erlangen; und die Konferenz wird, so lange die Unterhandlung dauert, durch geeignete Mittel jedem militairischen Angriff von Seiten des Deutschen Bundes zuvorkommen. — Durch diese Verfahrungsart wird Belgien auf eine friedliche Weise und für immer dieses Gebiet erhalten, während es doch mindestens ungewiß ist, ob dies durch einen Krieg geschehen wird; und man erspart zu gleicher Zeit den Bewohnern des Großherzogthums die Leiden, welche ein Land treffen, das zum Kriegs-Schauplatz geworden ist. Die Konferenz ist vom besten Willen für Belgien beseelt; ihr wahrhafter Zweck ist Friede für die Gegenwart und Friede für die Zukunft, gegründet auf die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Landes und eine definitive Ordnung aller seiner Interessen. Die Konferenz würde es daher mit Vergnügen sehen, daß der Kongress einen Monarchen nach seinem Gefallen erwählte, wenn dieser nur persönlich den Rechten der andern Regierungen keinen Eintrag thut; und sie würde mit besonderem Vergnügen den Prinzen anerkennen, auf den die Belgier vorzüglich ihr Augenmerk gerichtet zu haben scheinen, vorausgesetzt, daß der Kongress ihm erlaubt, sich selbst in den gemeinschaftlichen Kreis der Regierungen zu stellen. — Nach welchem vernünftigen Principe könnte sich Belgien auch in eine Lage versetzen wollen, die von der der andern Nationen abweicht? Warum sollte es ausschließlich auf das Privilegium Anspruch machen wollen, allen andern Nationen, in Bezug auf Fragen über streitiges Territorium, Gesetze vorschreiben und sich der Verpflichtung, sich der allgemeinen Regel, der Unterhandlung und den Traktaten zu unterwerfen, entziehen zu können, indem es berechtigt zu seyn glaubt, gleich zu Gewaltthatigkeiten und zum Kriege seine Zuflucht nehmen zu dürfen, um sich dessen zu verschern, was es als sein Eigenthum betrachtet? Ist Belgien mächtig genug, um die fünf großen militairischen Nationen Europa's zu zwingen, sich seinem Willen zu fügen? Glauben etwa einige Personen, daß die Völker Europa's zum Widerstande gegen ihre Regierungen aufgereizt werden könnten, um Belgien in den Stand zu versetzen, die Kraft der Traktate zu vernichten, das einzige Princip, welches die Völker vor einem immerwährenden Kriege behütet? Es kann keinen größeren und gefährlicheren Irrthum geben, als eine solche Meinung. — Die großen Mächte kennen ihre jetzigen wahrhaften Interessen zu gut, um sich über die Belgische Frage, das heißt, über die Frage, ob Traktaten heilig sind, streiten zu wollen. Sie werden im Gegentheile in Uebereinstimmung handeln und die

Mitwirkung und Zustimmung der Völker für sich haben. Man reizt Belgien auf, zu den Waffen zu greifen; und warum? Um Luxemburg zu behalten. Aber es kann im Frieden, mit Sicherheit und für den tausendsten Theil des Preises, den ein Versuch, dasselbe mit gewaffneter Hand zu behaupten, kosten würde, zum Besitz desselben gelangen; ist es nicht unvorsichtig, auch nur unschlüssig über die Wahl zu seyn? — Belgien will Maastricht, es will das linke Ufer der Schelde erobern und Holland einige andere Theile seiner früheren Besitzungen entreißen. Kann man jetzt noch, wo die Europäische Politik selbst dem beschränktesten Geiste klar geworden seyn muß, daran zweifeln, daß Belgien außer Stande ist, einen einzigen dieser Gegenstände durch Gewalt der Waffen zu erlangen, es müßte denn die Armeen Frankreichs, Oesterreichs, Preußens und Englands besiegen? Nicht einen Zollbreit Holländischen Gebiets wird Belgien gelassen werden, wenn es nicht vorher Europa besiegt hat, ohne dessen zu gedenken, was es von seinem eigenen Gebiete verlieren könnte, wenn es selbst in einem solchen Streite besiegt werden sollte. Es kömmt den Staatsmännern, welche die Geschicke der Völker lenken, zu, die Aussichten zum Erfolge oder zur Niederlage zu berechnen, ihre Pflicht ist es, ihren Mitbürgern zu zeigen, ob es zweckmäßiger sey, ihre Ansichten durch solche Mittel und unter solchen Umständen zu erreichen zu suchen, oder ob man nicht die einfacheren, friedlicheren und wirksameren Wege der Unterhandlung unter einem Prinzen einschlagen sollte, der der Freund aller Regierungen Europa's ist, und dessen Macht und Sicherheit zu begründen im Interesse Aller liegt. Das Schwanken, welches Sr. Königl. Hoheit der Prinz Leopold in den Antworten bemerklich gemacht hat, die er den Herren Deputirten ertheilte, welche seine Meinung in Bezug auf die Souverainetät Belgiens zu erforschen wünschten, zeigt deutlich die uneigennützigte Beschaffenheit der Grundsätze Sr. Königl. Hoheit und beweist, daß er eine ihm dargebotene Krone nicht annehmen würde, wenn er sie nicht mit Ehre für Belgien und für sich selbst tragen könnte. Dennoch ist der Prinz jetzt zu seinem größten Vergnügen überzeugt, daß er mit Vertrauen die gerechte und schnelle Ausführung der Maaßregeln erwarten darf, welche eine zufriedenstellende Regulirung der Luxemburger Angelegenheiten, Seitens der Konferenz, zur Folge haben werden, und der Prinz ist bereit, als Souverain die Beendigung dieser Angelegenheit auf sich zu nehmen. — Kann es einen besseren Beweis von der Veränderung, welche in den Bestimmungen und Entschlüssen der Konferenz vorgegangen ist, geben? Noch vor einer Woche betrachtete die Konferenz die Erhaltung dieses Großherzogthums für das Haus Nassau, wenn auch nicht als unumgänglich nothwendig, doch als außerordentlich wünschenswerth, und jetzt ist sie zu einer Vermittlung geneigt, deren eingestandene Absicht es ist, jene Provinz für den Souverain von Belgien zu erhalten. — Die Ehre Belgiens besteht darin, Luxemburg zu erhalten, aber nicht um den Besitz desselben zu kämpfen und an dem Untergang der Belgier in diesem

Kampfe Schuld zu seyn. Die Konferenz macht keinen Anspruch darauf, sich in irgend etwas zu mischen, was die Rechte, die Unabhängigkeit oder die innere Einrichtung Belgiens anbetrifft; aber die Konferenz will die Rechte anderer Staaten gegen jeden Angriff, unter welchem Vorwande er auch unternommen werden möge, aufrecht erhalten. Es soll kein neuer Eroberungs-Koдекс durch irgend eine besondere Macht eingeführt werden. — Die Konferenz wird die Gesetze und die Freiheit gegen alle diejenigen beschützen, welche sich gern zu Eroberern aufwerfen und jedes andere Gesetz, als das ihrer eigenen Willkür, verkennen möchten. Es würde keine weise Politik von Seiten der Belgier errathen lassen, wenn sie das Recht der Gewalt aufrecht erhalten wollten, indem sie sich seiner Zeit der Gefahr aussetzen würden, diesen Grundsatz gegen sich angewendet zu sehen. Was verlangt man von Belgien, damit es sich in einer ruhigen und sicheren Lage befinde? Alles, was man von ihm verlangt, ist, daß es sich denselben politischen Pflichten unterwerfen solle, denen sich die großen Monarchien unterziehen. Kann das, was Frankreich, Oesterreich, England u. s. w. für gerecht und ehrenwerth für sich selbst halten, die Belgische Ehre verletzen? Ich setze Vertrauen in die Belgische Regierung und in das Land; ich schmeichle mir, daß es die große Frage, welche sich ihm darbietet, mit Ruhe erwägen und mit Weisheit entscheiden und sich nicht unvorsichtiger Weise in Schwierigkeiten verwickeln wird, welche ohne Noth geschaffen seyn würden, und welche selbst bis zur Vernichtung des Namens „Belgien“ führen könnten. Was die Schuld anbetrifft, so kann ich Ihnen die Versicherung wiederholen, daß die Konferenz niemals etwas Anderes im Sinne gehabt hat, als Vorschläge zu machen. Empfangen Sie u. s. w. Brüssel den 27. Mai 1831.

(gez.) P o n s o n b y .“

Der Minister verließ die Rednerbühne, ohne diefer Mittheilung ein einziges Wort hinzuzufügen.

P o r t u g a l .

Lissabon den 11. Mai. So eben wurde ein Reglement der hiesigen Hafencapitularien bekannt gemacht. Dasselbe besteht aus 22 Artikeln, wovon der erste den Offizianten der Hafencapitularien beauftragt, den Schiffen, welche in den Hafen einlaufen, den Ort anzuweisen, wo sie vor Anker legen sollen. Der Art. 3. lautet folgendermaßen: Die Kriegsschiffe, welche solchen Nationen angehören, die in keinen Verträgen mit Portugal stehen, kraft welcher sie aufgenommen werden müssen, legen sich der Gunst gegenüber vor Anker, und der Hafencapitularien hat sie um die Beweggründe zu befragen, welche sie nach Lissabon bringen. Die Antwort wird dem Marineminister mitgetheilt, damit er die Zeit bestimmen möge, während welcher sie im Lajo liegen können. Der Art. 8. verbietet einem jeden Fahrzeug ohne Ausnahme, sich bei den Portugiesischen Kriegsschiffen vor Anker zu legen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Lyck meldet man unterm 27. Mai: „Das Sächsische Corps hat nicht weit von unserer Gränze bei Raygrad eine günstige, leicht zu vertheidigende Stellung eingenommen. Mittelft Durchstechung eines Damms sind die bei Goniondz sich herunterziehenden Vobra-Brüche völlig unter Wasser gesetzt worden, in Folge dessen der große Raygrader See um 1½ Fuß gefallen ist. Das genannte Russische Truppen-Corps soll 5500 Mann stark seyn und 14 Kanonen zählen. Von den beiden sich einander gegenüberstehenden Haupt-Armeen ist hier nichts weiter bekannt, als daß gestern in und bei Strolenka eine mörderische Schlacht geliefert wurde, die für die Polen ungünstig ausfiel und in Folge deren sie sich zurückgezogen haben. Viele zurückgedrängte Polen sollen in den Wäldern bei Raygrad, die, wie es heißt, zum Theil in Flammen stehen, herumstreifen. Der Weg nach Dyalystok ist in Folge der letzten Ereignisse wieder frei geworden und sicher zu passieren.“

Aus Tilsit wird unterm 28. Mai geschrieben: Sowohl die Kaiserl. Russischen Truppen, als die Insurgenten, haben sich von der unserm Orte nahe liegenden Gränze entfernt. Die Ersteren, deren Stärke auf 10,000 Mann geschätzt wird, sollen Georgenburg wieder verlassen und sich hinter Neustadt concentrirt haben. Ueber die Insurgenten erfährt man, daß sie ebenfalls ziemlich zahlreich bei Telsze versammelt seien. Bei dem letzten Vordringen der Russischen Truppen sind diese, nach der Versicherung von Augenzeugen, sehr schonend gegen die früher in insurgirtem Zustande befindlich gewesenen Ortsschaften zu Werke gegangen.

Am 26. Mai Morgens starb in Bonn der hochwürdige Hr. Dr. G e o r g H e r m e s, Professor der katholischen Dogmatik an dastiger Hochschule und Dom-Kapitular zu Köln, geboren den 22. April 1775 zu Dreierwalde bei Rheine im Münsterischen. Dieser große Mann war eben so der Ruhm der katholischen Kirche als der deutschen Philosophie.

Aus München vom 27. Mai wird gemeldet: „Vor einigen Tagen zerschmetterte in dem Walde bei Freising in Baiern ein Hirtenjunge einem Greise nach einem kurzen Wortwechsel mit seinem bei sich geführten Knüttel das Gehirn. Der 10jährige Todtschläger, welcher sich nun in den Händen des Gerichts befindet, liefert uns wieder einen traurigen Beweis von der Sittenlosigkeit und der Rohheit der Jugend auf dem Lande, von welcher wir seit längerem schon viele dergleichen Schandthaten vernehmen mußten.“

Da die gewöhnlichen Schnellläufer nicht sehr beachtet werden, so kündigt sich in Frankfurt a. M. ein Schnellläufer neuer Art, mit Namen Bernhard Dittmar aus Sachsen-Gotha, an. Derselbe will mittelst einer Balancir-Stränge, an welcher eine

Harmoniemusik angebracht ist, einen Schnelllauf rücklings hin und her machen, und zwar mit noch größerer Schnelligkeit als die bisherigen Schnellläufer vorwärts liefen.

In Konstantinopel hat sich alles geändert. Trant, ein Reisender, der im vorigen Jahre dort war, hatte die Ehre, mit dem Kapudan-Pascha — Ecarté zu spielen; die Großen des Serais tranken auf die Gesundheit des Königs der Franzosen aus großen Champagnergläsern beim Diner des Grafen Guilleminot, wo auch ein großer Schinken aufgetragen war. Ein Oberoffizier von des Sultans Leibwache und sein erster Adjutant forderten Damen zum Walzen auf und tanzten bis zum frühen Morgen; ja, als der Kapudan-Pascha einen großen Ball gab, saßen die Türkischen Damen oben auf der Gallerie als Zuschauerinnen. Wahrscheinlich werden sie auch bald mittanzen. — In den Kaffeehäusern trinken die Türken zwar noch nicht den ihnen verbotenen Wein, wohl aber Punsch und Grog in Menge.

(Eingesandt.)

Mehrere Theaterfreunde, die schon längst den Wunsch gehegt haben, Holtei's berühmtes, ächt nationelles Melodram, Lenore, zu sehen, die aber behindert waren, der unlängst stattgehabten Darstellung desselben beizuwohnen, ersuchen hiermit Herrn Vogt, doch am nächsten Sonntage dieses Melodram zu repetiren. Da die erste (dem Vernehmen nach höchst gelungene) Vorstellung sich eines so rauschenden Beifalls zu erfreuen gehabt hat, so glauben wir, daß eine Wiederholung am Sonntage im Interesse des Herrn Vogt liegt, denn unstreitig ist die Zahl derer, die an den Wochentagen behindert sind, das Theater zu besuchen, die aber doch gern dieses, überall mit so glänzendem Beifall aufgenommene Melodram sehen möchten, sehr groß. Wir sind daher überzeugt, daß Herr Vogt sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. Juni: Hans Sachs, Schuhmacher und Meißerfänger in Nürnberg. Schauspiel in 4 Akten von Deinhardtslein.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer des im Posener Kreise belegenen Guts Piattowo, beabsichtigt die auf dieses Gut bewilligten Pfandbriefe im Betrage von 3000 Rthl. abzulösen. Der Vorschrift des §. 41. unserer Kredit-Ordnung gemäß, werden daher nachstehende auf gedachtem Gut Piattowo eingetragenen Pfandbriefe, nämlich:

| | |
|------------------------------------|------------|
| Nro. 1. über | 1000 Rthl. |
| = 2. = | 500 = |
| = 3. u. 4. über 250 Rthl. in Summa | 500 = |
| = 5. u. 9. = 100 = | 500 = |
| = 10. bis 13. = 50 = | 200 = |
| = 14. bis 25. = 25 = | 300 = |

hiemit gekündigt, und die Inhaber derselben aufgefördert, solche nebst Zins-Coupons, nach Ablauf von 6 Monaten und spätestens bis zum 15ten Oktober d. J. an unsere Kasse abzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Betrage nebst Zins-Coupons, der Inhaber des bereits von uns früher in termino Weihnachten 1829. verloosten und gekündigten Pfandbriefs über 25 Rthl. Amort. No. 6155 aber, die Valuta in baarem Gelde in Empfang zu nehmen.

Im Fall die Besizer der gekündigten Pfandbriefe der gegenwärtigen Aufforderung nicht genügen sollten, so haben sie zu gewärtigen, daß die von Johannis d. J. ab laufenden Zinsen davon (mit Ausschluß des verloosten und bereits früher gekündigten Pfandbriefs über 25 Rthl., dessen Zinsbarkeit seit dem Verfalltage aufgehört hat) nicht ferner gezahlt und daß die auszutauschenden andern Pfandbriefe auf ihre Gefahr und Kosten ferner werden asservirt werden. Posen, den 29. März 1831.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Vorwerks Schilling bei Posen auf 1 Jahr, vom 1. Oktober c. ab, habe ich einen Termin auf den 18ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, in meiner Wohnung, Malzmühle St. Adalbert No. 4., angesetzt; zu welchem Nachts lustige eingeladen werden. Bei Abgabe des Gebots muß eine Kaution von 50 Rthl. erlegt werden.

Posen den 4. Juni 1831.

Casner, Administrator.

Getreide- Marktpreise von Posen, den 6. Juni 1831.

| Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.) | Preis | | | | | |
|---|-------|-----|----|-------|-----|----|
| | von | | | bis | | |
| | Rthl. | Gr. | S. | Rthl. | Gr. | S. |
| Weizen | 2 | 24 | — | 2 | 27 | 6 |
| Roggen | 1 | 27 | 6 | 2 | — | — |
| Gerste | 1 | 12 | 6 | 1 | 15 | — |
| Hafer | 1 | 2 | 6 | 1 | 5 | — |
| Buchweizen | 1 | 12 | 6 | 1 | 15 | — |
| Erbfen | 1 | 17 | 6 | 1 | 20 | — |
| Kartoffeln | — | 25 | — | — | 27 | 6 |
| Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß. | — | 22 | 6 | — | 25 | — |
| Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß. | 5 | 15 | — | 6 | — | — |
| Butter 1 Faß oder 8 lb. Preuß. | 1 | 10 | — | 1 | 12 | 6 |